

Presseinformation

Nr. 26/2022

29.06.2022 – MPo

Tabuthema Inkontinenz

Im Kontinenzentrum wird Blasenschwäche effektiv behandelt

Der unkontrollierbare Urinverlust ist für Erwachsene meist ein Tabuthema. Betroffene, die an Harninkontinenz leiden, schämen sich häufig dafür, vermeiden nicht nur den Gang zum Arzt, sondern auch zunehmend den sozialen und gesellschaftlichen Kontakt. Dabei lässt sich eine Blasenschwäche sehr gut behandeln. Anlässlich des Internationalen Inkontinenztag am 30. Juni erklärt Urologieexperte Prof. Dr. Amir Hamza, Chefarzt der Klinik für Urologie und Andrologie am Klinikum St. Georg, eine der größten urologischen Kliniken Mitteldeutschlands, wie man das Leiden mit konservativen und operativen Methoden behandeln kann. „Wir erleben viele Patienten, die sich selbst mit Windeln versorgen und aufgrund von Scham über die eigene Erkrankung lange den Arztbesuch herauszögern. Ich denke, hier sind wir Mediziner und die Medien gefordert, das Thema in der Öffentlichkeit zu platzieren“, betont Prof. Hamza. Rund 250 Patienten mit der Diagnose Inkontinenz werden jährlich im Kontinenzentrum behandelt.

Tatsächlich ist Blasenschwäche eine weit verbreitete Krankheit in Deutschland. Schätzungen zufolge leiden rund sechs Millionen Menschen unter unkontrollierbarem Harnverlust. Jedoch werden nur rund 15 Prozent von ihnen adäquat behandelt. Das liegt daran, dass viele Betroffene nicht wissen, wie erfolgreich man heute therapieren kann und sich deshalb nicht trauen, einen Arzt anzusprechen. „Seit mehr als 15 Jahren arbeiten die Experten der Urologie und Gynäkologie im Leipziger Kontinenzentrum erfolgreich interdisziplinär zusammen und schaffen damit wichtige Voraussetzungen für eine verbesserte Diagnostik und Therapie der verschiedenen Erkrankungen“, führt Dr. Iris Minde, Geschäftsführerin des Klinikums, aus.

Frauen sind nahezu doppelt so häufig betroffen wie Männer. Dies hat vor allem anatomische Gründe, wie Prof. Hamza erklärt: „Die Harnblase besteht aus einer starken Muskelschicht, die durch den natürlich Alterungsprozess an Stärke und Elastizität verliert. Hinzu kommt, dass der Beckenboden bei Frauen sehr viel stärker beansprucht wird – auch und vor allem durch das Kinderkriegen – und dieser im Alter schwächer wird.“ Auch neurologische Erkrankungen wie Morbus Parkinson oder Multiple Sklerose gehen mit Blasenentleerungsstörungen einher.

Doch Inkontinenz ist nicht gleich Inkontinenz. Mediziner unterscheiden verschiedene Arten von Blasenschwäche, denen nicht nur unterschiedliche Symptome, sondern

auch verschiedene Ursachen zugrunde liegen. Entsprechend stark variieren auch die Therapien, wobei in fast allen Fällen zunächst eine medikamentöse Therapie angeschlagen wird. Unterstützend wird häufig auch Physiotherapie verordnet, um den Beckenboden zu stärken. Bleiben alle konservativen Behandlungsversuche erfolglos, wird die Ursache operativ behoben. Am Kontinenzzentrum werden beispielsweise Blasenschrittmacher oder Inkontinenzbänder implantiert. Darüber hinaus gehören auch die operative Beckenbodenstabilisierung oder bei Männern die Verkleinerung der Prostata ins Leistungsspektrum.

Ob nun konservativ oder operativ: Fast immer kann eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität durch die Inkontinenzbehandlung erreicht werden. Regelmäßige Beckenbodenübungen, sportliche Betätigung, eine gesunde Lebensführung und das Trainieren der Blase sind sowohl vorbeugend als auch im Nachgang einer Behandlung sinnvoll, um eine (erneute) Inkontinenz zu vermeiden. Die Klinik für Urologie und Andrologie bietet verschiedene Operationsmethoden an, wenn die Indikation zur Inkontinenzoperation besteht. Als objektive und verlässliche Diagnostikmethode gilt die Videourodynamik. Das Spektrum der Operationstechniken umfasst Methoden wie zum Beispiel Bändeinlage (T.O.T.), laparoskopische Sakrokolpopexie, vaginale Netzümplantation oder Botoxinjektion der Harnblase.

Inkontinenzarten:

Belastungsinkontinenz: ungewollter Urinverlust bei körperlicher Anstrengung

Dranginkontinenz: Blase ist überaktiv, zieht sich bereits bei geringer Füllmenge zusammen und verursacht einen plötzlichen starken Harndrang verbunden mit unfreiwilligem Harnverlust

Reflexinkontinenz: unfreiwilliger Urinverlust ohne Harndrang durch unkontrollierbare Nervenreflexe

Überlaufinkontinenz: ständige Abgabe kleiner Urinmengen, auch beim Toilettengang wird die Blase aufgrund einer Abflussstörung nicht vollständig entleert

Zeichen: 4.377 (inkl. Leerzeichen)

St. Georg Unternehmensgruppe:

Die St. Georg Unternehmensgruppe gehört zu den größten und traditionsreichsten Gesundheitseinrichtungen in Mitteldeutschland. Jährlich werden rund 200.000 Patienten stationär und ambulant behandelt. In den kommenden Jahren erfährt das Klinikum am Standort Eutritzsch die umfassendste Investition in die bauliche Infrastruktur seit Bestehen. Ein neues Ambulanzzentrum wird Ende 2022 eröffnet. Danach folgt der Bau eines zweiten internistischen Zentralgebäudes, mit dem das Klinikum die Entwicklung zu einer der modernsten Gesundheitseinrichtungen im Raum Leipzig vollziehen wird.

Mit 1.755 geborenen Kindern im Jahr 2021 verzeichnet die Geburtsklinik das geburtenstärkste Jahr seit zehn Jahren. Das Eltern-Kind-Zentrum zu dem der Kreißsaal, die Neonatologie und die neue Kinderüberwachungsstation gehören, bietet eine umfassende und beste medizinische Versorgung in familienfreundlicher Atmosphäre. Die Klinik für Infektiologie/Tropenmedizin ist eines von sieben Kompetenz- und Behandlungszentren für hochkontagiöse Erreger in Deutschland und versorgt Patienten auf höchstem medizinischem Niveau im Raum Mitteldeutschland. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachbereiche Infektiologie, Tropenmedizin, Nephrologie, und Rheumatologie sowie des Medizinischen Zentrallabors ist das Klinikum wesentlich an aktuellen klinischen Studien, auch mit externen Partnern, beteiligt. Das Schwerbrandverletzentrum am Klinikum St. Georg behandelt jährlich bis zu 200 Brandverletzte. Als einziges Zentrum dieser Art in Sachsen behandelt es nicht nur Brandverletzte aus dem gesamten Bundesland, sondern auch aus den angrenzenden Bundesländern Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Bayern.

Die Unternehmensgruppe mit ihren sieben Tochtergesellschaften und vier Krankenhausstandorten – der Unternehmenssitz sowie zwei weitere befinden sich in Leipzig und einer in Wernsdorf – beschäftigt rund 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2019 setzte das Unternehmen 280 Millionen Euro um. Als Akademisches

Lehrkrankenhaus der Universität Leipzig bildet das Klinikum Medizinstudenten aus. In der Medizinischen Berufsfachschule erlernen über 250 Auszubildende einen Pflegeberuf.

Ein weiterer Teil der Unternehmensgruppe ist das Städtische Klinikum „St. Georg“, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig, zu dem das Zentrum für Drogenhilfe, die Klinik für Forensische Psychiatrie, das Wachkomaheim und sozialtherapeutische Wohnstätten gehören. Gesellschafter der Klinikum St. Georg, dessen Geschichte mehr als 800 Jahre zurück reicht, ist die Stadt Leipzig.